
Vorrede.

Freymaurer sind ja Verfechter der Wahrheit. Warum sollten sie es also nicht in Ansehung ihres eignen Ordens seyn? Warum sollten sie nicht auch von sich selbst Wahrheit sagen?

Alles was hier geschrieben ist, ist Wahrheit. Höchstens könnte man den Verfasser zur Last legen, daß er keine richtige Schlussfolge gemacht, und dies könnte er denn doch

auch nur in so fern zugeben, als die Den-
kungsart des andern von der seinigen unter-
schieden wäre — Und wer dann recht oder
unrecht hätte, das würde sich nocherst müssen
bestimmen lassen.

Es giebt Sachen in der Welt, von de-
nen sich nicht so offenherzig reden läßt. Die
Maurererey ist gewis eine davon. Sobald
ich annehme, daß ich Pflichten auf mich ha-
be, so bin ich schuldig sie zu erfüllen. Die
Pflicht, ein Versprechen zu halten, fordert
Verschwiegenheit vom Maurer. Daß ich
dieses bin, wird man bey jedem Blick in
meine Schrift erkennen. Daß ich auch
meiner Pflicht ein Genüge geleistet, wird
jeder Maurer einsehen, so bald er meine
Schrift gelesen.

Daß

Daß ich aber Mißbräuche verschweigen, daß ich Wahrheit unterdrücken, daß ich, was nicht gut ist, gut heißen sollte, das versprach ich nicht, und was ich nicht versprach — die Folge mache man selbst davon.

Es ist wahr, es wird viel über diesen Orden geschrieben, aber was davon geschrieben wird, das ist alles so mystisch, alles so sehr von Deutlichkeit entblößt, daß man selten Menschenverstand darin findet. Es betrifft mehrentheils die Geheimnisse des Ordens. Man fängt an zu lesen, und ist man so bis ans Ende gekommen, so weis man — was man vorher wuste, daß der Orden Geheimnisse hat. Weiter aber erfährt man auch gewis nichts, und wenn man zehnmahl wie-

verholt. Dunkle Umschreibungen, Bilder ohne Sinn, Perioden nicht zu ermessen, die nur Worte ausdrücken, das ist das gewöhnliche.

Doch weit entfernt, daß ich Tadler von Männern seyn wollte, deren Kenntnisse ich gewis lange nicht aufzuwiegen vermag, so gestehe ich vielmehr, vielleicht ist es nicht für mich, vielleicht bin ich zu wenig mit der Schreibart bekannt, vielleicht ist meine eigne Beurtheilungskraft zu schwach, als daß ich Einsicht darin haben könnte. Nur wünschte ich, daß man sich mehr nützlich gemacht hätte, und das dadurch, daß man deutlicher gewesen wäre. —

Und worin deutlicher? Geheimnisse zu

ent-

entdecken? nichts weniger als das. Die sind nicht zu wissen, das weiß jeder so schon, daß er darauf Verzicht thun muß. Mein — deutlicher in der Bestimmung der Maurererey, deutlicher in ihrem Zwecke, deutlicher in den Ursachen, warum man Maurer werden, und in denen, warum man es nicht werden sollte; denn einmahl ist das doch wohl gewis, das Ding hat zwey Seiten, und nur der es von der ächten betrachtet thut wohl.

Aber zu meinem Werke. Meine Absicht ist, hier der Welt, das heißt der maurenden, und der nicht maurenden Welt das bekant zu machen, was mich die Erfahrung davon gelehrt, nicht was der Orden mich lehrt. Dieses wäre wider meine Pflicht,

jenes ist meine Pflicht, weil ich weis, daß ich dadurch warne und bessere. Dieses würde das innere des Ordens, seine Geheimnisse also das betreffen, was nur ächte wahre Maurer angeht. Die wissen es nun schon, was soll man es ihnen sagen, und die es nicht wissen, die müßens ja durch eignen Fleiß erreichen, denn das gehört zur Sache.

Jenes aber betrifft das äußere. Zwar weis jeder sogenannte Maurer davon etwas, allein er weis es vielleicht von einer falschen Seite, kennt es nur als Oberfläche, könnte es also besser oder anders kennen lernen, und thut deswegen wohl wenn er liest. Noch mehr wohl thät aber der, der gar nicht Maurer ist, der es liest, um zu sehen, ob er es werden soll. Der wird gewiß in sich gehen

68

gehen, und untersuchen, was eigentlich sein
Zweck ist, was die Ursachen sind und ob er
auch Kräfte genug in sich fühlt, einer Wahr-
heit nachzugehen, die so verweht, so sehr mit
Nebensachen umgeben ist, daß es schwer
ist zu ihr hindurch zu dringen.

Meine Absicht, wie jedermann entdeken
wird, ist freylich eben nicht, das Reich der
Maurerey zu vermehren, das wäre wider
meinen Plan. Unter einer Menge ist der
Hanse immer größer, der schlecht denkt, als
der gut handelt. Also je mehr Brüder je
mehr Unheil. Doch meine Ausführung
wird lehren, ob ich recht habe.

Was ich übrigens dächte, schreibe ich
nicht als Gesetz vor. Ich bin kein so großes

licht, daß ich das könnte. Im Gegen-
 theil, ich bin klein, und es scheint, als hält
 man mich für zu wenig rechtschaffen, oder
 für zu klug, um mich größer werden zu lassen.
 Auf das letzte mache ich keinen Anspruch,
 rechtschaffener Mann aber bin ich gewis.
 Indessen fränkt michs nicht, daß ich nicht
 weiter komme, oder mir Plane, die ich hier
 und da habe, vereitelt werden. Die Art, wie ich
 zur Maurerey gekommen bin, die Weise, die ich
 gefunden, das alles macht keinen Eindruck
 mehr auf mich. Ich bins in der Wahrheit,
 und das ist mein Ruhm, wills gern in der
 Stille bleiben, und mich dieses Ruhms nicht
 rühmen.

Das vierte und fünfte Gespräch sind von
 der Hand eines Frauenzimmers, die mir
 ihre

ihre Gedanken darüber mittheilte. Sie hat gewiß nicht unrecht. Sie hat viel Kenntnisse, ich gestehe es, viele Kenntnisse die sie nicht haben sollte. Wer weis, wer ihr das offenbarte. Ich kan ihn nicht loben, sie aber nicht tadeln, daß sie ihre Wisbegierde befriedigte. Ich kanns hier mit Wahrheit Wisbegierde nennen, denn über alle Neugierde ist sie erhaben.

Auch muß ichs zu ihrer Ehre sagen, daß sie verschwiegen ist, wie ein Mann. Sie ist von der Würde des Ordens überzeugt, aber sie ist auch von der Würde ihres Geschlechts.

Die Abhandlung über die Rosenkreuzer ist auch vollkommen auf Wahrheit gegründet.

bet. Ich fand das Verfahren so sonderbar, als daß ich die Fälle mit Stillschweigen hätte übergehen können.

Wer sich überhaupt getroffen fühlt, der wird mir verzeihen, daß ich so gerade heraus sprach, und da ich niemanden genant habe, so kan man mir nichts zur Last legen. Vielmehr kan es die, welche es trifft, an ihre Pflichten erinnern und dann stifte ich wohl noch mehr Nutzen, als ich stiften zu können glaubte.

Geschrieben im Junius des 5784sten Jahres.

Der Verfasser.